

---

**Interpellation Alexandra Abbt, CVP, Islisberg, vom 1. Juni 2010 betreffend Projekt "Spielzeugfreier Kindergarten" im Aargau; Beantwortung**

---

Aarau, 11. August 2010

10.172

I.

Text und Begründung der Interpellation wurden den Mitgliedern des Grossen Rats unmittelbar nach der Einreichung zugestellt.

II.

Der Regierungsrat antwortet wie folgt:

**Zur Frage 1**

"Wie genau lautet das Konzept bzw. die Vorgaben an die Kindergartenlehrpersonen betreffend des Projektes "Spielzeugfreier Kindergarten" und von wem wurde es ausgearbeitet? Hatte der Regierungsrat im Vorfeld Kenntnis davon?"

Das Konzept zum "Spielzeugfreien Kindergarten" wurde ursprünglich von deutschen Pädagoginnen und Pädagogen entwickelt, von Basel als universelles Präventionsprojekt übernommen und gelangte von dort zur Suchtprävention Aargau (ags).

Für drei Monate werden die vorgefertigten Spielsachen gemeinsam mit den Kindern weggeräumt. Zurück bleibt das Mobiliar des Kindergartens, Tücher, Seile, Matten, Harrassen und die Phantasie der Kinder. Die Kindergartenlehrperson hält sich mit Ideen und Angeboten zurück und begleitet die Kinder bei ihren Entdeckungsreisen durch die neue Umgebung. Im Projekt geht es um die Förderung der Lebenskompetenz. Dazu gehören die Fähigkeiten, sich verständlich zu machen und andere zu verstehen, Bedürfnisse wahrzunehmen und Beziehungen aufzubauen. Studien aus der Präventionsforschung zeigen, dass diejenigen Massnahmen am wirksamsten sind, die Lebenskompetenzen stärken. Edith Bieri, Heilpädagogin, Kindergärtnerin, Gemeinderätin und Dozentin an verschiedenen Schweizer Fachhochschulen, ist Projektleiterin für die Schweiz und hat die Idee aus Deutschland 1994 der InForm-Fachstelle für Suchtprävention und Gesundheitsförderung in Solothurn vorgestellt. Von dort sowie von der Stiftung für Gesundheitsförderung Radix und dem Bundesamt für Gesundheitsförderung erhielt sie umgehend die finanzielle und fachliche Unterstützung, um das Projekt in ihrem Kanton zu starten. Seither ist das Konzept von weiteren Fachstellen für Suchtprävention übernommen worden.

Der Regierungsrat hatte keine Kenntnis von diesem Angebot. Er sieht auch keinen Anlass, dass er davon Kenntnis haben muss, da das Projekt auf die Stufe operative Umsetzung von Prävention gehört. Mitarbeitende der Bildungsverwaltung kennen die Inhalte und Ziele des Projekts "Spielzeugfreier Kindergarten".

Die öffentlichen und privaten Kindergärten stehen unter staatlicher Aufsicht. Das Inspektorat beaufsichtigt deshalb die Einhaltung des Lehrplans. Zielsetzung und Durchführung des Projekts "Spielzeugfreier Kindergarten" sind lehrplankonform und widersprechen nirgends den Zielen und Inhalten des Aargauischen Lehrplans für den Kindergarten.

## **Zur Frage 2**

"Ist es richtig, dass die Lehrpersonen angewiesen werden, gar nicht in das Verhalten der Kinder einzugreifen und die Entwicklungen lediglich zu beobachten?"

Im Alltag eines herkömmlichen Kindergartens sind Regeln und Grenzen zum Zusammenleben ebenso unerlässlich wie während des Projekts "Spielzeugfreier Kindergarten". Neben der Herausnahme des Materials ist ein zweiter wichtiger Bestandteil des Projekts die neue Aufgabe und Rolle der Lehrpersonen. Statt Spiel- oder andere Themenangebote durchzuführen, statt vorschnelle Lösungen anzubieten, wechseln sie in eine beobachtende Rolle, weg von der "Animation" hin zu einer interessierten Beobachterin. Die Lehrpersonen werden unterstützende Partnerinnen und Begleiterinnen der Kinder.

Die Kindergartenlehrperson nimmt bei der Umsetzung des Projekts wohl verstärkt die Rolle der Beobachterin ein. Sie beurteilt laufend ihre Beobachtungen zum Verhalten der Kinder aus ihrem professionellen Wissen heraus und interveniert sofort, wenn die Situation es erfordert. Die Idee des "Spielzeugfreien Kindergarten" ist aber, dass den Kindern die Gelegenheit gegeben wird, aus Situationen heraus Regeln und Grenzen selbst zu setzen, da sie dann deren Sinn besser erfassen können.

Selbstverständlich ist die Kindergartenlehrperson – wie im sonstigen Kindergartenalltag – weiterhin verantwortlich für die Führung der Gruppe. Die Erfüllung der Obhutspflicht ist für sie oberstes Primat. Es gibt beim "Spielzeugfreien Kindergarten" folglich genauso wie im herkömmlichen Kindergarten Situationen, in denen sie intervenieren wird oder Regeln setzen muss.

### **Zur Frage 3**

"Laut AGS geht es im Projekt um die Förderung der Lebenskompetenz. Dazu gehören die Fähigkeiten, sich verständlich zu machen und andere zu verstehen, Bedürfnisse wahrzunehmen und Beziehungen aufzubauen. Glaubt der Regierungsrat, dass 4- bis 6-jährige Kinder dazu in der Lage sind, wenn sich die Lehrperson ganz aus dem Geschehen nimmt?"

Durch den "Spielzeugfreien Kindergarten" werden schwergewichtig Kompetenzen gefördert wie die Fähigkeiten, sich verständlich zu machen, andere zu verstehen, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen, eigene Stärken und Schwächen anzunehmen und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, Beziehungen aufzubauen, sich Hilfe bei anderen zu holen, gemeinsame Lösungen zu finden. Diese Ziele stimmen mit jenen des Aargauischen Lehrplans für den Kindergarten überein.

Der Regierungsrat ist der Meinung, dass die Kindergartenlehrpersonen die vorgegebenen Lehrplanziele erreichen müssen. Den didaktischen Weg dorthin sollten sie frei wählen können. Die Lehrfreiheit baut auf Verantwortungsbewusstsein und auf professionelle didaktische Fähigkeiten von Lehrpersonen, welche es ihr erlauben, im gewählten Setting die Grenzen und Möglichkeiten der Kinder zu beurteilen. Davon hängt ab, wann und in welchem Mass sie sich einmischt beziehungsweise nicht interveniert. Kindergartenlehrpersonen sind in den Spielsituationen dabei und helfen den Kindern auch beim Formulieren ihrer Bedürfnisse.

Zum Projekt "Spielzeugfreier Kindergarten" gibt es eine wissenschaftlichen Begleitstudie, die durch die vielen Erfahrungsberichte der inzwischen über 100 Kindergärten im Aargau bestätigt wird, welche das Projekt schon einmal umgesetzt haben: Dem Regierungsrat sind keine negativen Erfahrungen mit dem Projekt im Aargau bekannt, auch nicht, dass Kinder überfordert worden wären durch den "Spielzeugfreien Kindergarten".

### **Zur Frage 4**

"Wie kann und darf die Lehrperson eingreifen, wenn schwächere Kinder von den stärkeren gemobbt werden oder Regeln gebrochen werden?"

Es werden – wie im herkömmlichen Kindergartenunterricht auch – Regeln zum Umgang miteinander aufgestellt und regelmässig deren Einhalten überprüft und abgefragt. Im Konzept ist vorgesehen, dass regelmässig Austauschrunden stattfinden, in denen sich die Kinder zu ihren Erfahrungen und zu ihrer Gefühlslage äussern können.

Eine weitere Regel gibt den Kindern die Möglichkeit, etwas spontan einbringen zu können. Sie können dies mittels eines verabredeten Zeichens tun (zum Beispiel sich auf einen farbigen Stuhl setzen, eine Glocke betätigen usw.).

Eine der wichtigsten Aufgaben der Lehrperson ist das Beobachten der Kinder. Sie kann durchaus fehlbare Kinder auf ihr Verhalten aufmerksam machen. Macht die Situation ein sofortiges Eingreifen nötig, interveniert sie genauso, wie sie das ohne Projekt auch tun würde.

#### **Zur Frage 5**

"Wie sind die Erfahrungen nach Abschluss dieses Projektes? Wie lange dauert es, wieder einen geordneten Kindergartenalltag herzustellen?"

Die Umstellung von der spielzeugfreien Zeit auf den konventionellen Kindergartenbetrieb bereitet den Kindern nach den bisherigen Erfahrungen kein Problem. Die meisten können sofort wieder umstellen. Es gibt allerdings auch Kinder, welche sich die Zeit ohne die Spielzeuge zurück wünschen. In der Stadt Basel wurde das Projekt an einigen Kindergärten bis zu vier Mal wiederholt, ohne dass bisher Umstellungsschwierigkeiten zu beobachten waren.

#### **Zur Frage 6**

"Besteht nicht die Gefahr, dass vielen, vor allem schwächeren Kindern der Halt und die Geborgenheit im Kindergarten fehlt und sie erst recht in die Abhängigkeit von Spielzeug und Konsumgütern geführt werden?"

Alle Quellen zu Auswertungen und Erfahrungen mit dem "Spielzeugfreien Kindergarten" zeigen ähnliche Ergebnisse, welche die Befürchtungen der Interpellantin widerlegen. Die Auswirkungen sind nicht nur während den drei spielzeugfreien Monaten im Kindergarten spürbar, sondern haben in verschiedenen Bereichen übers ganze Jahr Einfluss: Die Kinder können nach einer gewissen Zeit, die erlebten Erfahrungen in den "regulären" Kindergartenalltag einbauen. Sie spielen intensiver und länger und sind kreativer. Sie benötigen weniger Spielzeug. Es wird längst nicht mehr alles Spielmaterial von den Kindern "zurückgewünscht". Beliebte sind Bauklötze, Mal- und Werkmaterialien. Die Kinder nehmen viel mehr Einfluss auf das Geschehen. Sie hinterfragen bestehende Abläufe oder bringen viele eigenen Ideen und Vorstellungen ein, was im Kindergarten gemacht werden soll. In vielen Fällen konnte als Ergebnis des Projekts bei den Kindern – auch bei schwächeren – ein besseres Kommunikationsverhalten gepaart mit mehr Selbstbewusstsein beobachtet werden.

### **Zur Frage 7**

"Wie hoch sind die Kosten bei der Suchtprävention Aargau und beim BKS für dieses Projekt?"

Das Departement Bildung, Kultur und Sport beteiligt sich nicht am Projekt "Spielzeugfreier Kindergarten", somit erwachsen ihm auch keine Kosten. Die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW) beteiligt sich mit der Beratungsstelle Gesundheitserziehung und Prävention am Projekt, indem sie Unterstützung bei der fachlichen Umsetzung und Begleitung anbietet.

Die Suchtprävention Aargau hat einen Leistungsauftrag vom Departement Gesundheit und Soziales, der Bevölkerung des Kantons – und damit auch den Schulen – ein bedarfsgerechtes Angebot an Suchtprävention zu machen.

Beim Projekt "Spielzeugfreier Kindergarten" durch die Suchtprävention Aargau sind pro Jahr drei Kursnachmittage vorgesehen, in denen die Kindergarten-Lehrpersonen auf das Projekt vorbereitet werden (1 Fachperson und eine Kindergarten-Lehrperson mit Erfahrung), und später findet an 6 Terminen à 1,5 Stunden Praxisbegleitung und Erfahrungsaustausch statt. Pro Kindergarten entstehen der Suchtprävention Aargau Kosten zwischen Fr. 200.– bis 300.–.

### **Zur Frage 8**

"Wer bestimmt, ob und wo das Projekt durchgeführt wird? Ist dem Regierungsrat bekannt, ob allenfalls auch von Schulleitungen aus Druck auf einzelne Kindergarten-Lehrpersonen ausgeübt wird, dabei mitzumachen?"

Der Kindergarten ist Sache der Gemeinde. Somit bestimmen die Verantwortlichen vor Ort, ob sie dieses Projekt durchführen wollen oder nicht. Dem Regierungsrat sind keine Fälle bekannt, bei denen durch die Schulleitung auf Lehrpersonen Druck ausgeübt wurde, das Projekt durchzuführen. Für den Regierungsrat ist klar, dass das Projekt nur dann Sinn macht und die angestrebten Ziele erreicht werden, wenn die Kindergartenlehrpersonen motiviert sind und sich mit den Zielsetzungen identifizieren können. Dies lässt sich mit Druck durch die Schulleitung nicht erzwingen.

Bei der Beratung an die Schulen wird deshalb konsequent von einer Durchführung des Projekts "Spielzeugfreier Kindergarten" abgeraten, wenn sich die Lehrpersonen und die Schulleitung/Schulpflege nicht voller Überzeugung hinter eine Umsetzung stellen.

## Zur Frage 9

"Unterstützt der Regierungsrat den "Spielzeugfreien Kindergarten" in dieser Form und befürwortet er die Weiterführung in diesem Rahmen?"

Der Regierungsrat unterstützt alle Bestrebungen, welche Kinder in ihrer Entwicklung zu starken Persönlichkeiten machen. Das sind Kompetenzen wie Beziehungsfähigkeit, Standfestigkeit, Gefühlssicherheit, sprachliche Beweglichkeit, Konfliktfähigkeit, Frustrationstoleranz, Durchsetzungsvermögen und Selbstbewusstsein. Wer darüber in ausreichendem Mass verfügt, hat gute Chancen zu einem selbstbewussten und starken Menschen heranzureifen, der nicht nur gegen Sucht, sondern auch gegen Gewalt gewappnet ist. In diesem Sinn findet der Regierungsrat auch eine früh einsetzende universelle Prävention wichtig, die genau auf diese Ziele hinarbeitet.

Eine Auswertung bei einer Gruppe von Eltern vor und nach dem Projekt "Spielzeugfreier Kindergarten" hat folgendes Ergebnis gebracht: Vorher fanden 9 % das Projekt sehr gut, 36 % gut, 46 % mittel und 9 % nicht ausreichend. Nachher dachten 55 % der Eltern sehr gut und 45 % gut über das Projekt.

Die Erfahrungen im Kanton Aargau zeigen nach über 100 Durchführungen wiederkehrend gute Ergebnisse. Das Departement Bildung, Kultur und Sport beteiligt sich finanziell nicht am Projekt "Spielzeugfreier Kindergarten". Aufgrund aller vorliegenden Fakten gibt es für den Regierungsrat keinen Grund, von der bisherigen Praxis abzuweichen. Er hält aber an seinem Auftrag an die Pädagogische Hochschule der FHNW zu universeller Prävention fest. Die Suchtprävention Aargau kann das Projekt innerhalb ihres Leistungsauftrags weiterhin anbieten. Die Verantwortlichen in den Gemeinden entscheiden im Einvernehmen mit den Lehrpersonen, ob sie davon Gebrauch machen möchten oder nicht.

Die Kosten für die Beantwortung dieses Vorstosses betragen Fr. 1'222.–.

REGIERUNGSRAT AARGAU